

Saale-Zeitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Zeichen
weder die besagte Kolonietelle
oder deren Raum mit 20 Pfg., solche
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und im
weiteren Ausnahmefällen und aller
Kommunen-Expeditionen angemessen.
Bestand: die Seite 78 Pfg. für Halle,
auswärts 1 Mk.
Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck: Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Verlagsbuchhandlung: Markt 24

Nr. 107.

Halle a. S., Montag, den 4. März.

1912.

Das Endziel.

Im Reichstag hat dieser Tage eine Auseinander-
setzung über die Endziele der Sozialdemokratie
stattgefunden. Eine Aeußerung des früheren Staatssekretärs
Graf Potzdorff über die sozialdemokratische For-
derung der Aufhebung des Privateigentums an Pro-
duktionsmitteln hat heftigen Widerspruch bei den
Vertretern der Sozialdemokratie gefunden. Tatsächlich aber
sind nicht bestritten worden, daß das sozialdemokratische
Programm als politisches Ideal eine Gesellschaftsordnung in
Ausführung nimmt, die auf der Verwandlung der kapita-
listischen Privateigentums an Produktionsmitteln in
Gesellschaftseigentum und auf der Umwandlung der
Warenproduktion in sozialistische für und durch die
Gesellschaft betriebene Produktion basiert.

Das sozialdemokratische Programm spricht keineswegs
nur von den großen Kapitalisten, und auch die „wissen-
schaftlichen“ Ausleger des Programms denken gar nicht an eine
solche Beschränkung. So hat Krausky vor kurzem im Ein-
klang mit den Aeußerungen aus früheren Jahren noch und
noch die Konfiskation des bäuerlichen Eigen-
tums in Aussicht gestellt. Ja, sogar den allerkleinsten
Besitzern, die ihr Stückchen Land fast ganz allein bewir-
tschaften, und somit kaum jemand „ausbeuten“, will er den
Vorteil ihrer Wirtschaft nach der sozialen Revolution
nur noch eine Zeitlang gestatten; später, so hofft er, würden
die „Zugewanderten“ überall ihren Kleinbetrieb selbst
aufgeben und damit werde „eine der letzten Burgen
des Privateigentums verschwinden“. Es unterliegt
also gar keinem Zweifel, daß das gesamte kapitalistische
Privateigentum, auch das der „winzigen Kapitalisten“, bis
auf die Schmelze und die Spaten des geringsten Ar-
beiters hinab, werden verstaatlicht werden. Daneben natür-
lich auch jeder Sparpöselchen, den sich die Arbeiter für
den Fall der Not zurückgelegt haben. Denn nach der sozial-
demokratischen Theorie ist ja jeder Pfennig Zinsen, den die
Sparbanken oder ähnliche Institute auszahlen, durch „Aus-
beutung“ gewonnen.

Für die Gesellschaftsordnung der Zukunft sucht die So-
zialdemokratie, wie das im letzten Wahlkampf vielfach ge-
sehen ist, mit der Behauptung Stimmung zu machen, daß
im Zukunftsstaat viel weniger gearbeitet und viel
mehr produziert werden würde. Was es aber
damit auf sich hat, das hat der jetzt in den Reichstag gewählte
Genosse Duesel vor einiger Zeit bereits in den sozial-
demokratischen Monatsheften dargestellt. Krausky hatte, um
die fabelhaften Siege der Produktivität der Arbeit im Zu-
kunftsstaat planlos zu machen, auf das Beispiel der Trübs-
hingewiesen. Duesel aber legte an der Hand der mit den
Trübs gemachten Erfahrungen dar, daß diese Betriebe zwar
rein technisch betrachtet, alle anderen überragen, daß aber

ihre hohen Verwertungskosten den Vorteil
der besseren technischen Ausrüstung wieder
aufheben und daß die Produktionskosten im europäischen
Mittel- und Großbetrieb sich merklich niedriger stellen, als
in den Kleinbetrieben der amerikanischen Trübs. Es ist
hier, so schreibt er, nur daran erinnert, daß in den Vereinigten
Staaten der Schiffbau sich um wenigstens 33 1/2 Prozent
teurer stellt als in Deutschland oder England. Weiter drängt
sich uns die Frage auf, warum, wenn die Konzentration der
Produktion auf wenige Kleinbetriebe eine so ungeheure
ökonomische Überlegenheit verleiht, sich diese in Deutschland
so erstaunlich langsam vollzieht. Kein Gesetz hindert das
Kapital daran, die denkbar größten Kleinbetriebe anzulegen.
Wenn diese wirklich instande wären, die Herstellungskosten
der produzierten Ware auch nur um 20 Prozent zu ver-
mindern, so hätten die Besitzer jener Kleinbetriebe es gar
nicht nötig, die Groß- und Mittelbetriebe aufzukaufen und
stillzulegen, sondern diese wären gezwungen, selbst die Pro-
duktion einzustellen, weil sie gegenüber der Konkurrenz der
Kleinbetriebe sich nicht mehr halten können. Noch mehr stehe
aber die Rentabilität der Kleinbetriebe in Landwirtschaft
und Bergbau in Frage. Auch das belegt Duesel mit lehr-
reichen Zahlen, um seinen sozialrevolutionären Genossen zum
Schluß folgendes vorzutragen:

„Eine konstanten Einbildung sind
freihaltend die Unternehmung der Möglichkeiten der
Reichtumsvermehrung führt so zum Schluß, daß auf dem
Weg der sozialen Revolution die Not und
das Elend nicht beseitigt werden können. Die
meisten der Phänomene, die wir unter dem Begriff
soziales Elend zusammenfassen, bleiben auch nach
einer strengsten Revolution bestehen und
können erst durch eine Zahlreiche in Anspruch nehmende
soziale Kulturarbeit gemindert und allmählich beseitigt
werden.“

So ist es also mit den Endzielen der Sozialdemokratie
beschaffen! Was von dem Zukunftsstaat erhofft wird, das
wird nach den kühnen Berechnungen einseitiger Sozialdemo-
kraten selbst nicht eintreten, gewiß ist nur die unendliche
Beschränkung der persönlichen Freiheit und die Degra-
dierung der Mensch zu willenlosen Mas-
chinen. Sehr begrifflich daher, daß es den Sozialdemo-
kraten unangenehm ist, wenn nach ihren Endzielen gefra-
gt wird.

Rußlands Vermittlungsaktion.

Die neutralen Großmächte haben, wie von untermich-
teter Seite gemeldet wird, die Einladung Rußlands zu
einem Gebanenaustausch über die Vorbereitungen
zu einer eventuellen Vermittlungsaktion, die zunächst in
Konstantinopel einsehen soll, angenommen.

Dies ist der dritte Vermittlungsversuch, den der
russische Minister des Auswärtigen Sazanow seit dem Beginn
des italienisch-türkischen Krieges gemacht hat. Er hat seine
letzte Anregung schon am 27. Januar den Mächten über-
mittelt; Italien wurde davon offiziell in Kenntnis ge-
setzt. Die Londoner Regierung war die erste, die anerkannt,
daß eine weitere Verzögerung ein Fehler sei und dem russi-
schen Vorschlag betrat. Dasselbe tat die französische Regie-
rung, wobei aber die beiden Westmächte Bedingungen auf-
stellten, daß Deutschland und Oesterreich an dem
Kollektivvertrag in Konstantinopel teilnehmen. Niemand sollte
auch diese beiden Mächte einmischen und es
sollten die Verhandlungen darüber beginnen, auf welcher
Basis die Einstellung der Feindseligkeiten gefordert werden
soll. Minister Sazanow hat das Ergebnis der diplomatischen
Verhandlungen vor einigen Tagen in einem neuen Note zu-
sammengefaßt, die gegenwärtig den Ausganspunkt der ge-
planten Intervention bildet.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom:
Der von Rußland vorgeschlagene Mobus für eine freundschaftliche
Vermittlung zwischen Italien und der Türkei soll
vor allem darin bestehen, Italien zu fragen, unter welchen
Bedingungen es Frieden schließen würde, wobei die Souve-
ranität über Tripolitanien und die Grenzlinie un-
angetastet bliebe. Darauf würden dann die fünf Groß-
mächte geeignete Schritte in Konstantinopel unternehmen.
Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben zwar ihre Zustimmung
zu dem Vorschlag des russischen Ministers des Auswärtigen,
eine gemeinsame Aktion zur Beendigung der türkisch-italie-
nischen Feindseligkeiten eingeleitet, gegeben, doch bedeutet
dies noch keineswegs den Frieden. Die Aussicht auf einen
sicheren Friedensschluß ist damit nur etwas näher gerückt,
weil die beiden verbündeten Kaiserhöfde bei der Befreiung
beider Sparte im Sinne des Friedens einzuwirken gedenken.

Wie die „B. Z. M.“ erfährt, werden Deutschland und
Oesterreich sich beim diplomatischen Schritt, der mit künftigen
Mitteln unterzogen wird, zur Inhabung des Friedens
zwischen Italien und der Türkei anziehen. Vorausgesetzt
natürlich, daß dieser Schritt sich mit den Orientinteressen der
beiden Mächte verträgt. Dies ist indessen nicht der Fall, wenn
den Regierungen von Berlin und Wien zugemutet wird, einen
Druck auf die Sparte auszuüben, damit sie auf Grund der un-
beschränkten Souveränität Italiens über Tripolis in Friedens-
unterhandlungen eintrete. Aus Aeußerungen, wie der des
„Matin“, leuchtet die Absicht der Tripolitanen-Mächte,
Deutschland und Oesterreich in den Vordergrund zu schieben,
so daß diese sich den Anwillen der Türkei angeschlossen, allzu
deutlich hervor. Will übrigens Italien tatsächlich, wie die „Agenzia
Stefani“ erklärt, nur auf Grundlage der Anexion Tripoli-
tanens über den Frieden verhandeln, so bedarf es der Unter-
zeichnung der Mächte nicht; denn in dem Falle sind ja Zu-
gehörnisse, Kompensationen und Vermittlungsobjekte aus-
geschlossen.

Feuilleton.

Vornehme Namen.

Von Albert Feid.

(Nachdruck verboten.)

Der Fall des Grafen Wolff-Metternich, über den vor
kurzem so viel gesprochen wurde, ist typisch und wiederholt sich
alle paar Jahre immer wieder; und es wäre darüber nichts
zu sagen, wenn weiter nichts wäre, als daß wieder einmal ein
junger Aristokrat auf die schiefe Ebene geraten ist. In allen
Kreisen und Ständen sind neben Tugend und Brauch schlechte
Charaktereigenschaften zu finden, und warum sollten aus den
Wohlfamilien nicht auch verdorrene Mitglieder hervor-
gehen. Man hat unter Gelehrten, unter Geistlichen selbst
Verbrecher erziehen sehen.

Man kann indessen sogar für diese Herren mit vornehmen
Namen manderlei Momente anführen, die als Milderungs-
gründe für ihre Vergehen und Verbrechen anzusehen sind. In
einem Milieu aufgewachsen, das sich völlig vom Erwerbseben
abhebt und sie auf wenige vornehme Berufe beschränkt, stehen
sie, wenn sie sich für diese Berufe untauglich erweisen haben,
meist völlig hilflos da. Dazu kommt, daß sie, in vornehmen
Milieus erzogen, nur schwer ihre anzerzogenen Bedürfnisse mit
den geringeren Mitteln, die ihnen ein bürgerlicher Beruf zu-
weilt, erst zu gewöhnen vermag, im Einklang zu bringen im-
stande sind.

Wohl das Schlimmste aber ist, daß nur irgendwo einmal
ein junger hilfloser Aristokrat auftauchen braucht, um sofort
eine große Gauerntategorie in Bewegung zu setzen, die ihn als
ein willkommenes Objekt für ihre verbrecherischen Machine-
rien unlagert. Räuber, allerlei bunte Geister, die
ihm Agenten nennen, verbrecherische Heiratsvermittler, die nie-
mals eine Heirat vermittelt haben, und ein Heer ähnlicher
dunkler Ehrenräuber bestet sich an die Seiten jenes welt-
fremden Jünglings, — einer schleicht den anderen herbei —
und so wird der Mann mit dem vornehmen Namen auf die
schiefe Ebene gewaltig gedrängt, halb ganz man ihn, halb ganz
er ihn, getobt vom Zauber der „braunen Kappen“ und funkel-
nden Goldstücke, von denen die wenigsten er selbst ergattert, die
meisten jene Schieber und Schlepper bekommen.

Typischer dafür ist ein Fall, der sich vor einigen Jahren
ereignete, welcher aber nicht die Gerüche des Verfalls. In
einem sehr gelehrten Berliner Blatt erschien eine Annonce,
die ungefähr folgenden Inhalt hatte, — den genauen Wortlaut
vermag ich nicht zu ermitteln: „Junger Aristokrat, der aus

nicht unedlen Motiven einen einträglichen bürgerlichen Beruf
erlernen möchte, bietet um Nachweis eines solchen. Der Be-
treffende ist bereit, sich jeder nicht unehrenhaften Tätigkeit zu
widmen. Nachweis einer solchen wird, falls sie zum Ziele
führt, mit 500 Mark belohnt. Adressen erbeten unter „Graf“
in der Expedition dieses Blattes.“

Es handelte sich um einen jungen Aristokraten, dessen
Vater plötzlich nach dem Verlust eines großen Vermögens ge-
storben war, und welcher nun gezwungen wurde, den „bunten
Kod“ auszuüben und Mutter und Schwester zu ernähren.

Der durchaus arbeitswillige Herr erhielt keine einzige
Offerte mit wirklichem Hintergrunde, dagegen eine große An-
zahl von Agenten und Vermittlern, die ihm ihre Tätigkeit
anboten. Der erste von ihnen, mit dem er konferierte, sagte
geradezu: „Ihr Name allein ist ein großes Vermögen wert.
Wir werden Ihnen eine reiche Frau verschaffen.“ Sehen Sie
den Namen an die Spitze eines Unternehmens, das wir gründen
werden!“ So und ähnlich waren die Verheißungen. Und
wenn nicht der betreffende Aristokrat doch genügend Einsicht
gehabt hätte, sofort das Gesichter zu durchschauen und sich mit
niemandem einzulassen, statt dessen aber sich um Rat an einen
Bankier zu wenden, mit dem sein Vater einmal geschäftlich
zu tun gehabt, wäre er vielleicht auch jenen Weg der Männer
mit vornehmen Namen gegangen, der schließlich zur Anlage-
bank führt.

Die schlimmste Klippe, an denen die Besitzer vornehmer
Namen scheitern, ist aber die Leichtgläubigkeit des Publikums.
In jedem solcher Prozesse kommen immer wieder Fälle zu
Sprache, in denen eine geradezu strafbare Vertrauensseligkeit
des Publikums das Staunen der Richter hervorruft. Man
wird den Herrschaften mit vornehmen Namen das Geld und
die Waren geradezu in den Schoß.
Das ist seit Jahrhunderten von Jahren so, und die Welt wird
nicht durch die vielen, immer wieder neuen Fälle bekehrt. Es
ist geradezu bekümmend, an diese Vertrauensseligkeit des
Publikums das jene andere Verbrechertatigkeit großgezogen,
die mit vornehmen Namen operiert, ohne die ja zu besitzen,
jene Hochstapler, die sich als Grafen, Barone, ja selbst als
Fürsten mit ausländischen Namen ausgeben und daraufhin
müheles Kohlbreien ins Hotel geschickt bekommen und
Tausende gelassen erhalten.

Ein vornehmer Name ist für einen Hochstapler weit ein-
träglichler, als es jede tüchtige Arbeit für den ehrlichen Mann
sein kann. Und das Wertwürdige dabei ist, daß man die
vornehmen Namen in dem Gotischen Tagelohntaler leicht
auf ihre Richtigkeit hin kontrollieren könnte; man findet dort
sogar, daß es Grafen und Freiherren mit jenen umwäglichen
Namen nicht gibt, deren sich die Hochstapler bedienen. Aber
keiner gibt sich die Mühe, jene Bücher nachzuschlagen.

Bis an die Stufen der Fürstenthone wagen sich jene Hoch-
stapler, und vor einem Jahre ward am Montenerischen
Königshofe sich ein Hochstapler in allen Ehren aufgenommen
und ihm somit von neuem die Möglichkeit gegeben, auf Grund
so vornehmer Verbindungen andere Hochstapler auszuführen.
Wird der vornehme Name mit einem romanischen Märchen
umgeben, so steigt die Leichtgläubigkeit ins Unermeßliche; je
un glaublicher die Mär, die sie den Leuten aufbietet, desto
leichter wird sie geglaubt. Das war vor hundert Jahren so,
ist aber heutzutage durchaus nicht anders.

Die Geschichte der Hochstaplerien führt Fälle auf, die ge-
radezu den Stoff zu Operetten ergeben und auch schon dazu
gehört haben. So ist zum Beispiel „Prinz Wessien“ meh-
rere Male für die Bühne bearbeitet worden. Dieser „Prinz“ hieß
eigentlich Sophie Sabine Wipshilf und war als Tochter eines
Zugmanagers zu Lutzenau im Jahre 1892 geboren. Als sie
sich im Jahre 1713 auf Verreiben der Eltern mit einem Jäger
verheiratet sollte, entließ sie kurz vor der Hochzeit in den
Kleidern ihres Vaters und kam so nach mannigfachen Ver-
suchten 1714 im holländischen Erzergebirge an, wo sie betteln er-
schien. Als sie dann bei einem Bäcker in Uterlein Quartier
hatte, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, der Kupriner
Friedrich August reise infolge im Lande umher. In Wahr-
heit befand sich jener Kupriner damals auf einer mehrtägigen
Reise im Auslande. Das Mädchen brauchte gar nicht einmal
geradezu zu behaupten, daß sie der infolge reisende Kupriner
selbst sei, aber sie wagte sich mit einem Nimbus so geschickt zu
umgeben, daß alle Welt in ihr den Chronofager erkennen
wollte, und zwei vornehme Familien, der Gutsbesitzer Georg
Kammerat Daniel Wolfram und ein Rittergutsbesitzer riva-
lieren pflegten, sich darum rissen, den infolge-Wirten in
ihre Haus zu ziehen und ihm mit Geldstücken zu überhäufeln.
Sie brauchte nur zu winkeln, so stand ihr der Kammerat
Wolfram mit allem zu Diensten. Kleidungsstücke, Leibwäsche,
silberne Ehebestände, Uhr, goldene Dose schenkte er ihr, schaffte
eine große Dienerschaft an, um den vornehmen Gast würdig
aufzunehmen und veranstaltete große Feiernlichkeiten ihm zu
Ehren, dabei immer von Stolz und Freude befeht, daß der
„Prinz“ ihm dem Rivalen von Günther vorzöge. Für die
Reisen in die Umgegend ließ ihr Wolfram nach und nach 600
Taler, damals eine beträchtliche Summe, und er hatte dazu
eine große Herrde von Günter können den Dresden sich
fangen. Die Kommode, — wenige Meilen von Dresden sich
abspalten, — dauerte mehrere Monate und als die Be-
sitzer endlich vor Gericht ein vollständiges Geständnis ab-
legte, brachten die Richter den infolge-Wirten aus über die un-
gläubliche Leichtgläubigkeit des Kammerats Wolfram.
Eine andere berühmte Hochstaplerin, die niemals, soweit es

Deutsches Reich.

Zur Präsidentenwahl.

Nach dem Beschluß des Senatskomitees soll die neue Präsidentenwahl im Reichstag am 8. März vorgenommen — oder wenigstens versucht werden.

„Sie haben sich vergangen.“

Die angebliche Unparteilichkeit der Regierung im Wahlkampf haben nationale liberale Parteien im Wahlkreis Magmit-Rittfallten erfahren müssen. Ostpreussische Blätter ergießen folgende Vorwürfe, die wohl noch den Reichstag beschäftigen werden:

Ein tüchtiger und wackerer Mann und ein tadelloser Patriot, Seminarlehrer Turowski, der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins in Ragnit, wurde, wie gemeldet, eines Tages nach Königsberg zitiert, von seiner Behörde wegen seiner politischen Wirksamkeit als nationalliberaler Mann ermahnt zu werden und dann gezwungen, sein Amt als Vorsitzender des Vereins niederzulegen. An die Stelle des auf diese Weise fälschlicherweise Turowski trat nun der Katasterkontrolleur Häbner-Ragnit. Auch ein vortrefflicher Mann, ein hingebender Patriot und ein tüchtiger Beamter, aber er ist unvorsichtig genug, nationalliberal zu sein, und was sogar, nachdem Herr Turowski zurücktreten mußte, so führt, der Vorsitz des vermaligen Ragniter Vereins zu übernehmen. Das muß auch er tun können, denn siehe da, vor einiger Zeit ist auch bei Herrn Häbner ein höherer Regierungsbeamter erschienen, um ihm „auf Grund gemeldeten Materials“ — natürlich wird auch hier, genau wie bei Herrn Turowski, ein freundlicher Denunziant am Werke gewesen sein! — Vorhaltungen über seine politische Tätigkeit zu machen und eine schriftliche Erklärung zu verlangen, daß er sich vergangen, man merke wohl: „vergangen“ habe.

Sicherung der Bauverordnungen.

Die Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen des Abgeordnetenhaus in den letzten Tagen wiederholt beschäftigt. Gegenüber den Erklärungen, die dort abgegeben worden sind, erfolgt jetzt der Verband der Baugeschäfte vor Berlin und den Vororten folgende Erklärung:

Man ist vielfach der Hoffnung, auch ohne das Gesetz über die Sicherung der Bauverordnungen die Mithände auf dem Baumarkt durch Selbsthilfe, Ausbau des ersten Teiles des Gesetzes und durch andere Vorkehrungen zu können und will jedenfalls kein Mittel unversucht lassen, bevor man die Einführung des zweiten Abschnittes befristet. Das ist im wesentlichen auch der Standpunkt, den der Handelsminister Dr. Endow in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Materie eingenommen hat. Zu diesen Bemühungen steht im schärfsten Widerspruch eine Erklärung des Abgeordneten Rahardt, der wahrheitsfälschlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Handwerkerkammer zu Berlin „im Namen des gesamten Bauhandwerks“ die offizielle Erklärung abgab, daß es die Einführung des zweiten Abschnittes auch dann wünsche, wenn eine Erklärung des Bauens in der Überzeugung eintritt, daß es in gänzlich unverständlicher, wie Herr Rahardt dazu gekommen ist, eine solche Erklärung abzugeben. Gerade er weiß sehr genau, daß große Gruppen im Bauhandwerk Berlin die entgegenge setzte Ansicht vertreten und die Einführung des Gesetzes nicht eher wünschen, ehe nicht die anderen Mittel und Wege erschöpft sind. Es ist sogar noch wahrscheinlicher, daß diese Anschauung von der Mehrheit der Angehörigen des Berliner Bauhandwerks geteilt wird. Unter diesen Umständen muß in der Öffentlichkeit festgestellt werden, daß Herr Rahardt nicht berechtigt war, eine offizielle Erklärung seitens des gesamten Bauhandwerks zugunsten der Einführung des zweiten Abschnittes des Gesetzes abzugeben.

Die Persönlichkeit des Betrügers betrifft, der sie ausführt, aufgefährt worden ist, ereignete sich im Jahre 1798 auf dem Insel Martinique, einer französischen Kolonie, wo ein unbekannter die Rolle eines Erbtörpchen von Madona spielte und etwa sieben Monate hindurch die ganze Insel in Aufruhr und Bewegung versetzte und dann mit großem Glanz sich auf einem mit der Admiralsflagge versehenen Schiffe empfing, ehe die Nachrichten aus Paris eintrafen, die betagten, das Gouverneur und Kommandant einem Besuche auf den Insel gegangen seien. In Portugal wurde er dann verhaftet, festgesetzt und sein vornehme Name so gelichtet fort, daß er entlassen wurde, ehe man über den Fall Klarheit verschaffte, und so tauchte dieser Erbtörpchen wieder im Meer der gewöhnlichen Sterblichen unter.

Daß selbst Männer von geistiger Bedeutung sich vom Glanze vornehmer Namen blenden lassen, beweist eine andere berühmte gewordene Hofkapelle, bei der freilich der Träger des vornehmen Namens diesen mit Recht führte, es war ein Fürst Hardenberg, ein naher Verwandter des preussischen Staatskanzlers und des Dichters Novalis, ein halber Anade noch, der im Jahre 1803 ohne jede Geldmittel in Wien monatelang den vornehmen Mann spielte und den berühmten, damals in Wien als hoher Beamter wirkenden Geschichtsforscher Johannes von Müller um sein beträchtliches Vermögen brachte und ihn in große Schulden stürzte. Der hessengährige Jüngling, der Dokumente fälschte, mit Johannes von Müller in einer Equipage an der feierlichen Hofburg vorfuhr, dort im Garten spazieren ging und später dem im Wagen harrenden Gelehrten erzählte, der Kaiser habe ihn empfangen und werde sich für seine Hofkapelle, die er angeblich erwartete, interessieren, war ein Mensch von ungleich großer Begabung, denn er fälschte Dokumente in geschriebenen verschiedenen Handschriften und wußte jede dieser Handschriften genau auseinander zu halten.

Man glaube nun nicht etwa, daß derartige Hofkapellen großen Stilles im Zeitalter der Telegraphen und Eisenbahnen unmöglich seien. Noch vor einem Vierteljahrhundert etwa spielte in Berlin eine Hofkapelle in der Rolle einer angeblich für einige Zeit verbannten Erzherzogin von Oesterreich, und es gelang ihr mit einer romantischen Erzählung in prächtigen Häutern Eingang zu finden, Gesandte, an denen sie mit einer Equipage vorfuhr, zu täuschen und Betrügerinnen großen Stilles auszuführen. Und einige Zeit später wiederholte sich dieselbe Komödie in einigen Orten am Rhein, wo ein angeblicher Erzherzog von Oesterreich in guten Familien Eingang fand, auf deren Kosten ein gutes Leben führte und ein bürgerliches Mädchen mit seiner Liebe und ihre ganze Verwandtschaft, darunter Beamte und Geistliche, mit dem Verprechen, das Mädchen heiraten zu wollen, beglückte und auslog und schließlich, als das Mädchen von der hohen Geburt als Lüge erkannt wird, der Unmöglichkeit preisgab.

Nachdem ist der Begriff des „vornehmen Namens“ ein

Sonntagswahl im Elb.

Strasburg, 4. März. Bei der gestrigen Landtagsversammlung in Hünningen wurde der Redakteur Rom (Str.) wiedergewählt. Im Wahlkreise Süd findet nach Wahl zwischen dem Liberalen Wolf und dem zum Zentrum unterstehenden Kandidaten Riener (Bund der Landwirte) statt.

Der Bund der kaufmännischen Angehörigen, der im Juli v. J. zu Berlin als unabhängige gewerkschaftliche Organisation gegründet wurde, hielt seine erste ordentliche Generalversammlung in Berlin ab. Er macht es sich zur Aufgabe, durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß der kaufmännischen Angehörigen eine Vertretung ihrer Interessen zu schaffen gegenüber den Leitern der Produktion zur Anerkennung und Sicherung ihrer Persönlichkeitsrechte im Arbeitsvertrag, gegenüber den Ansprüchen des Kapitals zur Steigerung des Anteils der Arbeit am Ertrage der Produktion.

Hof- und Personalnachrichten.

Die vermalte Gräfin Sophie Almeda, eine Tochter des Prinzen Karl von Bayern, Prinzbruder des Prinzregenten, ist, 88 Jahre alt, auf ihrem bekannten schönen Besitztum in Staruberg bei München gestorben. Ihre Mutter war eine Bürgerliche namens Beyer, die bei ihrer Vermählung mit Prinz Karl den Titel einer Gräfin v. Wapptitz erhielt.

Befehl König Georgs am Jarenhofe.

Wie verlautet erfolgt der Befehl des Königs Georg in Petersburg im Laufe des Monats April. Auf seiner Stelle wird der König von der Königin Marie und dem Prinzen von Wales begleitet sein.

Der englische Kohlenstreik.

London, 4. März.

Die Grubenarbeiter wollen unter keinen Umständen eine Veränderung ihres festgesetzten Tarifs vorsehen. Trotzdem ist es möglich, daß angelegentlich der Aenderung in der öffentlichen Meinung, welche bis vor gestern den Arbeitern günstig war, sie ihre Forderungen ändern. Es heißt, daß eine Aenderung in der Haltung der Führer eingetreten ist. Man spricht sogar von einem offenen Bruch zwischen den Streikführern. Die Delegierten referierten gestern in den verschiedenen Komitees bezüglich der Vorstellungen der Regierung. Sie werden in den nächsten Tagen wieder nach London zurückkehren. Esquith hat für heute eine Erklärung über die Lage angekündigt. Die „Times“ melden, daß diese Erklärung Esquiths die bisherige Stellung der Regierung genau darlegen wird und die Wünsche der Regierung klar tun werde. Die Regierung geht weder mit der einen noch mit der anderen Partei, sondern nimmt eine abwartende Stellung ein.

Die Lage in den verschiedenen Industriezentren hat sich ernstlich verschlimmert. In London wurde einer großen Anzahl Dockarbeiter angekündigt, daß sie die Arbeit niederlegen müssen. In Greenwich ist zahlreich die Arbeiter gekündigt worden. In Glasgow sind die Kohlenpreise auf 50 Mark per Tonne gestiegen. 3000 Kohlenarbeiter sind entlassen worden. In Leeds sind die Gießereien von Castles geschlossen worden, in Middleborough stellten die Schiffsden Betrieb ein und sämtliche Aufträge werden abgelehnt. In Cardiff werden alle Metallfabriken 3 bis 4 Tage ihren Betrieb einstellen. In Swansea sind 10000 Arbeiter beschäftigungslos. In

Sheffield sind 4000 Arbeiter entlassen worden. In Lincoln haben die großen Ziegeleien von Great Noston die Arbeiter eingestellt. In Dover sind die Kohlenstationen der Dampfer, welche den Verkehr zwischen Calais vermitteln, geschlossen. In Liverpool werden keine Kohlen mehr beschafft. In Derby haben mehrere Metallfabriken geschlossen. In Manchester können nur wenige Webereien den Betrieb während einiger Tage aufrecht erhalten, die Stoffe werden nur noch acht Tage. In New castle haben sich 3000 Transportarbeiter dem Auslande angeschlossen. In Shields sind 1000 Transportarbeiter entlassen worden. In der Grafschaft Wales ist der Betrieb an sämtlichen Hafensplätzen eingestellt. Die Metallgießereien, Ziegeleien usw. sind geschlossen.

1 1/2 Millionen Arbeiter beschäftigungslos.

1 1/2 Millionen Arbeiter sind am gestrigen Sonntag arbeitslos gewesen. 1 Million Grubenarbeiter freiwillig, 1/2 Million Arbeiter anderer Industriezweige hat durch die bereits den Lebensunterhalt verloren, 16 Bahnhöfe in London werden morgen oder übermorgen ihre Pforten schließen. Der Bahnverkehr im ganzen Lande wird auf ein Minimum reduziert werden. Viele Schiffe haben keine Kohlen mehr, die Handelsschiffe an der Ostküste stellen bereits ihre Fahrten ein. Die Truppen werden für alle Fälle bereit gehalten. Man traf speziell in Lager zu Aldershot umfassende Vorkehrungen für schnelle Truppenbewegungen. Die Reg. Ingenieure werden zur sofortigen Dienstaufnahme auf die Eisenbahn bereit gehalten, um den Betrieb für Truppenzüge sicher zu stellen. Die internationale Ausstellung in Biverpool, deren Eröffnung für 25. Mai geplant war, wurde wegen des Streites auf nächstes Jahr verschoben.

Die Suffragetten haben in London eine Demonstration angefaßt, bei der etwas ganz Ungeordnetes vorgenommen werden soll. Worin die neuen Ausschreitungen bestehen werden, wird vorläufig geheim gehalten. Eine der Frauenstimmrechtlerinnen in Kococassie erklärte, daß die ganze Welt eine Ueberwältigung erhalten solle. Die Polizei trifft umfassende Maßnahmen zum Schutze des Parlaments.

London, 3. März. Die Entwidlung hat einen Umschwung der Stimmung selbst in rationalen Kreisen hervorgerufen. Die öffentliche Meinung, die bisher mit den Arbeitern ging, beginnt sich über die Selbstergebenheit der Arbeiter zu ertrännen, die auch nicht die leiseste Revision der Mindestlohnabelle dulden wollen. Die Arbeiter verlieren dadurch an Terrain, da sich die Meinung durchzudringen beginnt, daß nicht allein die Grubenbesitzer das einzige Hindernis für die Beteiligung des Streikes bilden. Von 135000 Bergarbeitern arbeiten nur noch wenige Tausend, um die Gruben vor dem Erlaufen zu bewahren. Nach einem Telegramm aus New castle haben die Mitglieder des Eisenbahnangestelltenverbandes angetrieben, daß der Verband die anwesenden Transporttruppen zu Verbänden des Streiks zu verweigern.

Keine deutsche Gedunterstützung für die Streikenden.

Berlin, 3. März. Zu der Mitteilung, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaften in Deutschland dem englischen

sehr bedauer. Es braucht nicht immer ein Graf oder gar ein Prinz zu sein, der die Töchter und Geliebte öffnet. In Deutschland, wo es schon als vornehm gilt, aus dem Auslande zu kommen, wird sich ein ausländischer Name oft wunder. Ein sehr brülliges Geschichtchen in dieser Beziehung passierte in den achtziger Jahren in dem süddeutschen Bade Eßter. Dort verlebte eine angehende Amerikanerin prächtige Hofkapellen. Die „Mrs.“ wurde nicht anders als „die Amerikanerin“ genannt, die ihr Geld und Geldeswert liehen, konnten nicht einmal ihren Namen, und die Bezeichnung Amerikanerin wirkte so besorgend, daß die Betrogenen es sogar überhörten, daß „die Amerikanerin“ in ganz süddeischem Dialekt sprach, denn sie entpuppte sich später auch als Schneidermännlein aus Plauen bei Dresden.

Wenn auch nicht gerade zu Hofkapellen, so doch zu einem Gewerbebetriebe eigener Art wird doch fälschlich endlich nach der vornehme Name misbraucht. In Berlin und wohl auch anderswo stellen größere Geschäfte Herren mit vornehmen Namen an, die als Stadtreisende durch die Stadt ziehen. Man stellt sich vor, daß bei Erzählen Geheimnis, die Karte eines Herrn von V. abgegeben wird. Der Herr wird in den Salon geführt, wo der Herr oder die Dame des Hauses ihn empfängt und überläßt sie durch eine — Offerte in Kaffee oder sonst einem vielbegehrten Bedarfsartikel. Ein Herr von der L., Träger eines alten Adelsgeschlechts, natürlich aus verarmten Seitenlinien, handelte mit Nüchternheiten, die er sich von den vornehmen Namen teuer bezahlen ließ, und ein veralteter Graf stellen sich vornehmen jungen Herrn als „Stadtreisender in Oberdeutschland“ vor und erzielte sehr gute Aufträge. Man kann sich armen Euzel mit vornehmen Namen lächer abweisen, wenn man selbst einen vornehmen Namen trägt; und wenn man wirklich vornehm denkt, ist man's genug, nicht aus Furcht, der Arme könnte unter jene anderen Träger vornehmer Namen geben, die auf der Anklagebank endigen.

Das Schlimme ist nur, daß diese bis zu ihrer Verhaftung in Mainz leben und von ihren Stadtreisenden genadelt werden und man jene vornehmen Stadtreisenden über die Achsel anschaut, weil sie den vornehmen Namen „bedürfen“ durch ihre Tätigkeit.

„Wir Mädchen“ . . .)

Gedichte in Prosa und Versgedichte von Martha Grosse. Bei dem Reichthum herrlicher Poesie in unserer Literatur wird die Auswahl der Erwähnungswürden unter den neuen und neuesten

Die junge Lyrikerin Martha Grosse, Breslau, der es gelungen ist, sich mit dem Gedichtband „Wir Mädchen“ . . . durchzusetzen und sich in weiten Kreisen bekannt zu machen, wird heute — Montag — in der literarischen Gesellschaft eigene Dichtungen lesen.

kirchlichen Dichtern immer strenger. Viele von ihnen, die ein Gelehrtes noch groß und unvergänglich nannte, hat ein Heute mit dem ganzen Lebenswert in die Vergessenheit gesteckt. Ein solches Schicksal, doch manchmal gerecht. Viel bitterer ist das Los aber, die können und schaffen und keine Anerkennung finden, keine Ehre erwidern, die ihrem Ruhme leuchtet.

Bescheiden legt Martha Grosse ein Bündchen Gedichte vor: „Wir Mädchen“ . . . Es ist ein taufsicherer Mühenstausch dem Frau Keller ein Wortwort gewidmet hat. Und davon mag der Kenner ein erstes Wort.

Paul Keller, der wahrhaft dichterische Erzähler, der Schloßler mit tiefer Empfindung und edlem Humor, was er im Wortwort sagt, ist originell — interessant: „Gedichtsbücher werden meist nur von denen gelesen und immer wieder gelesen, die die Bücher selbst geschrieben haben. Währenden liest sie noch die Mutter, die Freunde und der Großvater des Dichters oder der Dichterin. Uninteressante Werke halten sich von den Gedichtsbüchern weitgehend fern. Die schlimmsten Gedichtsbücher sind die für junge Mädchen bestimmten. Es gibt viele Sorten von diesen Büchern, die „frommen“ und die „freien“. Künstlerisch betrachtet sind beide gleich schlimm. In den „frommen“ vereinen sich „Heiz und Schmerz“, „Gott und Not“, „Seele und Fleh“, „wohlgelaut und himmelan“. Gelunden Naturen wird schlimm bei dieser Schlaglehre mit Vergessenheit: fauer von all dem vielen ungesunden Hofrausenge, mit dem da über Gott, Liebe, Menschenleid, Frühling, Mond und Sterne geseufzert wird. Die „freien“ Gedichtsbücher sind erst recht schlimm für junge Mädchen, die Mädchen mit all ihrer Unreife, ihrem Nüchtern, ihrem geschräubten, gequälten Uebermuth und ihrer ganzen widerlichen Künstlerischen und menschlichen Verlogenheit —

Dann kommt das große Lob für Martha Grosse: „Die Gedichte „Wir Mädchen“ haben ein charakteristisches Merkmal: sie sind ferngesund.“

Wer den Gedichtband Martha Grosse in die Hand nimmt, der wird ihn von Anfang bis zum Ende lesen. Klar und verständlich sind die Ideen der Dichterin, klar ihre Poetik. Das Streben nach Höhe und Weite bleibt bei durchschnittlichem Aufbau reine Kunst, der es gern erlaubt ist, auch Wunderbares und Wunder zu schauen. Ausgespartet ist pathetischer Leidenschaft. Aus dem Buch, das erfüllt ist von einer starken poetischen Seele, von lebender Schönheit und quellender Harmonie, Einzelheiten herauszugreifen, um eine Vorstellung von dem Können der Dichterin zu geben, ist schwer. In dem Bündchen blühten, bald hier, bald da, bei diesem oder jenem Gedicht fast mochen, sich zu nachschicklichem Verweilen, in einer tummen Zwiegespräche mit der Verfasserin bereit finden, das wird von selbst jedem Leser zum Vergnügen werden.

Es wird das Buch eine gute Zukunft haben. Trotzdem es wie Paul Keller sagt, ein Gedichtbuch ist. Denn lesen werden es alle — Mädchen, Jünglinge, Frauen und Männer —, die sich an frohwilliger Lebensfähigkeit erquicken wollen.

Karl Maltner

Unterstützung überwiegen haben, teilt der Reichstags-
abgeordnete Sasse, der Vorsitzende des Verbandes deut-
scher Bergarbeiter, mit, daß kein wahres Wort an die-
ser Beratung sei.

Boulogne sur Mer, 3. März. Hier machen sich die Folgen
des englischen Arbeiterausstandes bereits fühlbar. Der Hafen
ist vollständig verfallen. Die sonst massenhaft ein-
treffenden englischen Kohlendampfer bleiben jetzt aus.

Ausland.

Die Intervention der Mächte im türkisch-italienischen Streit.

Paris, 4. März. „Echo de Paris“ teilt mit, daß gestern
in Rom längere die Besprechungen zwischen den Mächten
wegen der Friedensvorstellungen im türkisch-italienischen
Konflikt stattgefunden haben. In dieser Versammlung wurde
die Frage aufgeworfen, unter welchen Bedingungen ein Frieden
zustande kommen würde.

Konstantinopel, 4. März. Der Ministerrat hat sich mit
der Frage der Intervention der Mächte beschäftigt. Er be-
schloß, jede Vermittlung oder Einmischung der Mächte
abzulehnen, falls dieselbe auf der Grundfrage der
Anerkennung der Annexion Italiens sich be-
ziehen.

Neue türkische Hilftungen.

Konstantinopel, 4. März. Gutem Vernehmen nach prüft
das türkische Ministerium für Marineangelegenheiten einen
Plan zur Verstärkung der türkischen Flotte. Es
sicht den Bau von mehreren Dreadnoughts vor. Es werden
umfangreiche Kredite von der Kammer verlangt werden.

Konstantinopel, 3. März.

Da die Bemerkung nahelegt, daß die italienischen Kriegs-
schiffe nämlich ihre Operationen aus auf die europäischen
Gewässer der Türkei ausdehnen werden, werden alle europäischen
Seefahrer durch Seeministerien geschützt. Als die ersten wird
ein Kanalarbeiterdienst eingerichtet. Besondere Verord-
nungsmaßnahmen werden vor Salonik und der Einfahrt
der Dardanellen getroffen. Außerdem wurden hier neue
Geschütze weiterragenen Kalibers aufgestellt.

Roosevelt Präsidentschaftskandidat.

Aus New York meldet ein Telegramm: Der nationale
Zeitungsverleger stellte im ganzen Lande eine Umfrage an, die das
Ergebnis hatte, daß Roosevelt der weitaus ernst-
hafteste Kandidat für die Präsidentschaft ist.

Die bedrohliche Lage in Mexiko.

In Mexiko hat sich die Lage entschieden verschälim-
mert. Die amerikanische Regierung hat ihren Staatsan-
gelegenheiten angedeutet, die bedrohlichen Städte zu ver-
lassen. Die europäischen Regierungen haben sich diesen
Maßnahmen angeschlossen, und auch den deutschen Unter-
nehmern ist, wie das Hirsch-Telegraphen-Bureau erzählt, nahe-
gelegt worden, sich an die Küste zu begeben, wo
ihnen eine gewisse Sicherheit durch unsere Kriegsschiffe ge-
währt werden kann.

Italien verstaatlicht die Lebensversicherung.

Rom, 4. März. Die italienische Kammer nahm in ge-
heimer Abstimmung mit 266 gegen 79 Stimmen den Geset-
zentwurf betr. Verstaatlichung der Lebensversicherungen an.

Die chinesische Anleihe.

Die Regierungen in Peking und Hankin haben den Be-
dingungen der englischen, deutschen, französischen und ameri-
kanischen Banken zugestimmt. Die Behörden in Hankin er-
halten daher einen Vorschlag von zwei Millionen
Taels, die in Peking wahrscheinlich einen solchen von drei
Millionen, um die Truppen bezahlen zu können und für
einem Umwachen der Anarchie vorzulegen.

Flugapparaterlöser.

Kriegsminister Millerand wohnte in Bourges inter-
essanten Schießversuchen mit verschiedenen neuen Geschützen
bei. Der Erfinder eines dieser neuen Geschütze ist der Oberst
Baquet. Es wurden auch Versuche mit Raketen angestellt,
die dazu dienen sollen, Flugapparate und Zeppelinballons zu zer-
stören. Die Raketen können sowohl mit der Hand geschleudert
werden, als auch an Granaten befestigt werden. Der Kriegs-
minister beauftragte hierauf die Fliegerhülfe in Moor und ließ
sieh genau über die Fortschritte der Organisation der Schule
untersuchen.

Kleine Tagesnachrichten.

Verfassungsdebatte in der französischen Deputiertenkammer.
In der letzten Sitzung der Deputiertenkammer begründete
Bouvier seinen Antrag auf Revision des Artikels der Verfassung,

wird, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen.
Vouabre tabelte den Vorschlag, der seit dem Jahre 1900 mit
Gesetzesbeschlüssen betriebe worden sei und riefte seine Vorwürfe
u. a. gegen Delcassé.

Gegen den Patriarchen von Sivas.
zwei Erzbischöfe und sechs Bischöfe ist außer der Vernehmung von
der Kirche noch ein Strafprozess wegen Aufreizung zum
Ungehorsam gegen die Staatsgewalt eingeleitet worden.

Provinzialnachrichten.

Vogelschutz.

Ammerdorf, 1. März. Außer den beiden vom Vogel-
schutz- und Jagdverein zu Sals im Jagdschloß und im
großen Saale des Universitätsklinikums veranstalteten Vogels-
spielabenden war noch ein ebensolcher für Ammerdorf vorge-
sehen, und es ist recht und gut, daß die Vogelzugbesprechungen
hinausgetragen auf die Dörfer. Gerade bei uns zu Lande auf
dem Lande, wo die Vögelbesitzer dünn gelagert sind, nicht
aber die nesterausnehmenden Raben und Krähen, kann einer-
seits der hier härter vertretenen Vogelwelt ohne menschlichen
Schutz mehr Schaden zugefügt und andererseits den ebenfalls
härter vertretenen Landwirten und Gartenbesitzern durch
Vogelzug mehr Nutzen gestiftet werden als in der Stadt.

Die Vorarbeiten fanden am Mittwoch in dem ge-
räumigen Landmannschen Saale nach dem halbescheischen
Programm statt, und zwar nachmittags 6 Uhr für die oberen
Klassen der Schulen zu Ammerdorf, Beesen und Radewell
und abends 8 Uhr für die Mitglieder des Gemeinnützigen
Vereins zu Beesen, sowie für geladene Gäste aus Ammerdorf
und Umgegend.

Verein Zweier Litter in Halle, dem Vorsitzenden der
beiden vorgenannten Vereine, ferner Herrn Vogelzug aus
Gienzen an der Werra, dem „Sofortographen“ der Patrouille
des Deutschen Bundes für Vogelschutz, Frau Sommermann
Hühle in Stuttgart und ihrem Sohn, der die gezeigten Vogel-
und Landschaftsbilder meist selbst mit natürlichen Farben auf
die Platte und auf die Leinwand druckte, und endlich Herrn
Kindebeger Lange, hier, gebührt für ihre Mühe und Uneigen-
nützigkeit Dank.

Abbebin, 4. März. (Ertrunken.) Im nahen Wiestau
ertrank gestern in einem Jauchloch das 1½jährige Töchterchen
der Eheleute Rentsch.

Weslich, 1. März. (Im Ballfleid.) An den Fischer-
bühnen auf Manlener Seite, wurde eine angeschwemmte Leiche
aufgefunden. Es ist ein junges Mädchen, Witte der zwanziger
Jahre, das mit einem weißen Ballfleid und weißen Schuhen
befestigt war.

Schleibitz, 1. März. (Ein Hausbesitzerverein) ist
hier gegründet worden, dem zunächst 16 Herren beitraten.

**(Ernsleben, 1. März. (Selbstmord in der
Fremde.)** Nach einer amerikanischen Zeitung hat sich der
frühere Papierfabrikbesitzer F. W. K. Reiserlein in Einsleben
im Lande der Freiheit erschossen. Die Zeitung schreibt:
„Sorgen über finanzielle Schwierigkeiten haben heute Fried-
rich Wilhelm Reiserlein, welcher früher ein reicher Papier-
fabrikant in Ernsleben (Deutschland) war, die Pistole in die
Hand gedrückt. Er machte in seiner Wohnung seinem
Leben durch Erhängen ein Ende. Nach den Erklärungen
seines Sohnes, war Reiserlein früher Besitzer von drei großen
Papierfabriken in Ernsleben, große finanzielle Verluste
schmolzen seinen Reichtum jedoch auf einen geringen Rest zu-
sammen. Mit diesem kam er in Begleitung seines Sohnes
nach Amerika, um hier sein Glück zu versuchen, was aber
wieder zum Unglück verlor.“

**Senz, 2. März. (Für den neugeschaffenen
Volkensitzes Finanzdirektors)** kürzester Stadt wurde
der Sparschatzkanzler Schmidt aus Schöneberg bei Berlin ge-
wählt. Kandidat Schmidt war einer von den Bewerbern, die die
höchste Kassen geprüft hatten. Die Stellung ist mit 8-12 000 Mk.
dotiert. Auch ist der Inhaber dieses Postens Mitglied des Ge-
meindevorstandes. Die Stellung ist wegen der in unserer Ver-
waltung vorgekommenen Unterzahlungen geschaffen worden.

Arndsee, 29. Febr. (Stiftung.) Herr Karl Tödelmann
in Berlin, ein geborener Arndseer, hat vor einiger Zeit zum
Bau eines Jugendheims für den hiesigen Ort 40 000 Mark ge-
stiftet. Da aber die Kontommission in penultima Schwierigkeiten
gelassen ist, so hat Herr Tödelmann, dem die Sache vorgezogen
worden ist, der ersten Stiftung noch 15 000 Mark hinzugefügt.

Eisenach, 1. März. (Der Gemeinderat) genehmigte die
Verlängerung des Vertrags mit der M. G. C. der Besitzer des
hiesigen Elektrizitätswerks, durch den der Stadt jetzt 8 Prozent
des Reingewinns zugesichert werden. Die dadurch erzielte Mehr-
einnahme wird sich auf ungefähr 25 000 Mark belaufen.

Eisenach, 1. März. (Offentliche Tänze.) Um die
„Tanzlust“ in Eisenach einzuschränken, beschloß im September
1911 der Bezirksausschuß des dritten Verwaltungsbereichs, die
Zahl der öffentlichen Tänze an den Wochenenden in Eisenach
auf 50 zu beschränken. Heute hob der Bezirksausschuß diesen Beschluß
wieder auf und setzte die Zahl auf jährlich 200 fest. Doch sollen
hierbei die Tänze bei Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten ein-
geschlossen sein. Bei Aufrechterhaltung des ersten Beschlusses hätte

erhalten. Die Zahl der öffentlichen Tänze von etwa 10 000 Mann
erhalten.

Guhl, 1. März. (Der Onkel aus Amerika.) In den
letzten Jahren wanderte ein Mann aus Guhl nach Amerika aus,
ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen, bis er schließlich
für tot erklärt wurde. Kürzlich erhielten seine noch in Guhl leben-
den Verwandten aus Amerika die Nachricht, daß er jetzt gestorben
sei und ein nicht unbedeutendes Vermögen — 40 bis 50 000 Mk. —
hinterlassen habe. Die Erbverwalter haben nunmehr Schritte
getan, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen.

**Heiligenstadt (Eichfeld), 1. März. (Schwerer
Unfall in einer Mühle.)** In der Kaptsmühle wurde
heute der Müller Martinus Kaufhold von den Zahnrädern
des Mühlenganges gefaßt und völlig zermalmt.

Vermischtes.

Millionenunterschlagung bei der Bank von Neapel.

Infolge einer Unterschlagung sind bei der Bank von Neapel große
Unterschlagungen entdeckt worden, die sich auf den Betrag von
1 Million Lire belaufen. Die Untersuchung hat bisher er-
geben, daß an den Unterschlagungen mehrere Beamte der
Bank beteiligt sind, die falsche Schecks ausgegeben haben.

Großfeuer.

Eine große Feuerbrunst ist in Moutinville (Frankreich)
ausgebrochen. Das Feuer dehnte sich mit großer Schnelligkeit aus.
Einzelheiten fehlen noch.

In Rangoon (England) hat eine Feuerbrunst 45 große Lager
und 18 Sägewerke zerstört.

Erordnung eines Deutschen bei Paris.

Auf der Nachricht von Bostigny nach Paris fanden
zwei Arbeiter die Leiche des 50jährigen Rentiers Moritz B. er-
schard aus Kolmar i. E. in einem Steinbruch. Die Leiche wurde
eine Anzahl Verletzungen auf. Bernhard unternahm in den letzten
Tagen mehrfach Anstöße mit einem Deutschen namens M. L. i. e. r.
Die Polizei nimmt an, daß Müller den Bernhard ermordet
und beraubt hat.

Mord in einer Petersburger Apotheke. Aus Peters-
burg meldet der Draht unter 3. März: Gestern wurde in der
Cherlomon-Apotheke, der für die Nacht dienlichste Provisor
ermordet aufgefunden. Er arbeitete während der Nacht mit
einem Arbeiter zusammen, der ihm den Schädel zerhackte und
ihn seiner geringen Barthschaft beraubte. Der Arbeiter wurde ver-
haftet.

Fast 50 000 Automobile in London. Von der ungeheuren Ent-
wicklung des Automobilismus in London gibt die neueste Ver-
kehrsstatistik der Thememetropole ein bezeichnendes Bild. Allein
im vierten Quartal 1911 betrug die Zunahme der Personenauto-
mobile 1008; dazu kommen noch 312 Kutschen und 498 Motor-
räder. Die Gesamtzahl der registrierten Motorfahrzeuge in Lon-
don betrug am 1. Januar 1912 für den Personentransport 48 701,
wovon 3879 Kraftwagen für Kraftförderung und 16 874 Motor-
räder kommen. Nicht weniger als 203 788 Personen hatten zu
Beginn dieses Jahres in London die Erlaubnis, Motorfahrzeuge zu
lenken.

Die abgelebte Wissenschaft. Unter dieser Überschrift lesen wir
in der „Münchener Jugend“: Die zwölfjährige Martha war in fast
allen Gegenständen eine recht gute Schülerin, doch hat sie eine
unbegreifbare Abneigung gegen die Geographie, und ihre Lehrerin
geriet in helle Verzweiflung, wenn Dr. Klein z. B. als Haupt-
gebiet von Spanien einen der ihm von Frankreich nannte. Um
nun darin Abhilfe zu schaffen, gab die Lehrerin dem Kinde einen
Brief an die Mutter mit, in dem sie diese aufforderte, das Kind
beim Lernen der geographischen Aufgaben streng zu überwachen.
Aber am anderen Tage wußte Martha wieder nicht die Fülle, die
ihm ins Schwarze Meer ergießen. „Hat deine Mutter meinen
Brief nicht gelesen?“ fragte erzt die Lehrerin. — „Gewiß,
Fräulein.“ — „Und was hat sie dazu gesagt?“ — „Die Mutter
hat gesagt, daß sie auch keine Geographie gelernt und doch ge-
heiratet hat, daß meine Tante noch weniger gelernt und sich doch
einen Mann erobert hat, daß Sie aber, obwohl Sie so gut Geo-
graphie können, keinen gefriert haben.“

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel:
Eugen Brintmann; für Ausland und Belletristik:
Karl Meitner; Feuilleton, Vermischtes um: Martin
Fuchs; für den Theaterenteil: Albert Barth.
Druck und Verlag von Otto Gendel. Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —
einschließlich Unterhaltungsblatt.

Auch der hartnäckigste Husten

hat den erprobten Wyder-Tabsletten nicht stand, so steht in
einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel
zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat,
seinen Hals schonen muss, lässt sie nie ausgeben und nimmt sie
regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltu-
ende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken
1 Mark.

Teppiche = Gardinen = Portièren

Zurückgesetzte Teppiche
und Reste jeder Art
sehr billig

Tisch- und Diwandecken, Steppdecken, Bettdecken,
Möbelbezüge, Vorlagen, Läuferstoffe.

Moderne Dekorationsstoffe
in Etamine, Madras, Mull, Leinen etc. einfarbig und bunt.

Vitragestoffe, Gemusterte Tulle.

Jede gewünschte Dekoration aus obigen Stoffen ist in kurzer Zeit auszuführen.
Reichhaltigste Auswahl nur bester Fabrikate zu billigsten gestellten Preisen.

Bruno Freytag, Halle a. S., Leipzigerstr. 100,

parterre, I. und II. Etage.
— Gegründet 1868. —

